

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter

Verlag Heinz Fahrenbrach, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 127 92. Druck und Versand Joh. van Aken, Krefeld, Rulh. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Schriftleitung: Otto Maier, D'orf, Florastr. 7.

Nummer 23

Düsseldorf, den 10. Juni 1933

Verlandort Krefeld

Rationalisierung?

M. Aus der nordamerikanischen Textilindustrie wird als Beispiel für den gewaltigen Fortschritt der Rationalisierung in den vergangenen Jahren über die Errichtung einer Kunstseidenfabrik in New Jersey berichtet, die ohne Arbeiter produziert. Die technische Einrichtung dieses Betriebes ist zu einer solchen Vollkommenheit entwickelt worden, daß der gesamte Produktionsgang von einem einzigen Ingenieur und einigen wenigen Arbeitern dirigiert wird. Die gesamte Produktionstätigkeit, angefangen von der Zufuhr der Rohstoffe, Zusammenfassung der Zellulose-Sublimat-Lösungen, das Verspinnen, Spinnen und Aufziehen der Kunstseide und endlich das Färben und Weben derselben, geht automatisch vor sich. Ebenso erfolgt die Bestimmung des Farbenwechsels der Bemusterung und des Breitwechsels sowie die Beschleunigung oder Verlangsamung des Produktionsganges maschinell. Der Betriebsleiter beherrscht von einem Schalttafel aus die gesamte Produktion, die rein maschinell erfolgt.

Ueber ähnliche, wenn auch nicht so weit fortgeschrittene Beispiele wird aus anderen Textilbetrieben Englands und auch der Schweiz berichtet. Die Web- oder Spinnstühle dieser modernen Textilbetriebe sind praktisch menschenlos. 50, 60, ja 80 Maschinen werden von einem einzigen Aufseher und 2-3 Personen Hilfspersonal bedient. Die menschliche Arbeit erstreckt sich praktisch lediglich nur noch auf das Heranbringen des Materials und den Abtransport der fertigen Ware. Sowie nicht auch diese Funktionen automatisch erfolgen.

Dabei wird berichtet, daß diese technische Bervollkommnung noch längst nicht das Endergebnis der modernen Rationalisierungsfortschritte und Erfindungen darstellt. Nicht allein in der Kunstseidenindustrie, sondern auch in der übrigen Textilindustrie und in der gesamten Industrie allgemein, ergeben sich vielmehr noch ungeahnte Möglichkeiten, um einerseits die menschliche Arbeit auszuschalten und zum anderen die industrielle Produktion gewaltig zu steigern.

Rationalisierung als Gefahr

Es ist einleuchtend, daß diese Tatsachen von außerordentlich ernster und besorgniserregender Bedeutung für die gesamte Industriewirtschaft sind. Selbst wenn man jene Möglichkeiten rationaler und technischer Spitzenleistungen außer acht läßt, ergibt sich aus dieser Steigerungsmöglichkeit der technischen Leistung eine akute Gefahr für die Zukunft. Unter der Voraussetzung der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse und sozialen Bedingungen müßten diese technischen Rationalisierungsmöglichkeiten — weiter in der bisherigen Art fortgeführt — zur dauernden Ausschaltung des größten Teiles der gegenwärtig arbeitenden Menschen führen. Für sie wäre bei der Durchführung solcher technischer Rationalisierung tatsächlich kein Platz mehr in der Industriewirtschaft.

Diese drohenden Gefahren haben in den Vereinigten Staaten eine Bewegung geschaffen, die unter dem Namen "Technokratie" besteht ist, die aufgezeigten Gefahren zu bannen. Die "Technokratie" bezeichnet mit Recht als Hauptursache dieser gefährlichen technischen Ueberproduktion das gegenwärtig liberalistisch-anarchistische Wirtschaftssystem. Ohne Rücksicht auf das Gemeininteresse entwickelte sich unter dieser liberalistischen Wirtschaftsführung das Einzelunternehmen nur nach den eigenen Profitgesichtspunkten und sucht in egoistischer Weise Absatz und Produktion an sich zu reißen und dieselbe zu steigern — ohne danach zu fragen, ob die sozialen Voraussetzungen, insbesondere die Voraussetzung ausreichender Kaufkraft und ausreichenden Konsums, dafür gegeben sind. Nur das Profitinteresse ist bestimmend. Es führt dazu, daß man aus rein profitablen Gesichtspunkten Menschen und menschliche Arbeitskraft immer mehr "einzusparen" sucht. Die Zahl der Arbeitslosen wächst und das Mißverhältnis von Angebot und Nachfrage steigt. In einem verhängnisvollen

Die sozialen und gewerkschaftlichen Aufgaben der Arbeitsfront

Auf der ersten Tagung des Großen Arbeitskonvents der Deutschen Arbeitsfront am 23. Mai machte der Führer der Arbeitsfront, Dr. Ley, folgende grundsätzliche Ausführungen über die künftigen sozialen und gewerkschaftlichen Aufgaben:

Der Große Konvent werde nicht der Tummelplatz von persönlichen Interessen, von Gruppeninteressen oder von Prestigepolitik sein, sondern eine Stätte, an der der Grundsatz der Verantwortung des einzelnen der Gesamtheit gegenüber allein Geltung habe. Kleinliche Tagesfragen ständen nicht zur Debatte, sondern nur die großen Ziele und die großen Richtlinien. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit blicke auf die 60 Männer im Deutschen Arbeitskonvent, und diese 60 Männer würden die Erwartungen des Volkes nicht enttäuschen.

Dr. Ley berichtete dann über das in Arbeit befindliche

Gesetz der Arbeit.

Das Gesetz der Arbeit werde nur wenige Fundamentalsätze enthalten. Es wäre verfehlt, wenn Einzelheiten oder tagesbedingte Notwendigkeiten in dieses Gesetz geschrieben würden, da dieses Gesetz Ewigkeitswert haben soll und immer Richtschnur sein muß für die zeitlich bedingten und zeitlich notwendigen Regelungen. Wenn eine zeitlich bedingte Regelung als Fundament für eine künftige Entwicklung herangezogen werden soll, so muß es sichergestellt sein, daß diese Regelung nicht von Dauer sein könnte.

Das Fundament werde die ewig gültigen Grundsätze festhalten, die Ueberwindung des Klassenkampfes, den höchsten Schutz des arbeitenden Menschen, das Führerprinzip und das Prinzip der Verantwortung.

Uebergehend zu den Aufgaben der Arbeitsfront, betonte der Redner, daß die Deutsche Arbeitsfront die Voraussetzung für den ständigen Aufbau überhaupt darstelle. Die Erziehung zur Gemeinschaft, die Schulung sei eine der wesentlichsten Aufgaben. Nicht nur die vorhandenen Möglichkeiten der Schulung würden beibehalten, sondern neue geschaffen. Die Schulung des deutschen Menschen sei, das müsse einmal mit aller Deutlichkeit festgestellt werden, Aufgabe der nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, also des Trägers der nationalsozialistischen Revolution und damit des nationalsozialistischen Staates. Die Schulung der Amtsmänner der Partei und der Deutschen Arbeitsfront werde gemeinsam durchgeführt.

Die sozialen Einrichtungen

würden ebenfalls stark ausgebaut, alles

Zirkel greift diese Entwicklung ineinander und verschärft die Sozial- und die Wirtschaftskrise.

Der wahre Sinn

der Rationalisierung

Als Mittel zur Bekämpfung dieser Krise stellen die Technokraten mit Recht eine planmäßig geleitete Wirtschaft heraus, deren Aufgabe sein muß, Erzeugung und Absatz wieder in ein gesundes Verhältnis zueinander zu bringen. Voraussetzung dafür ist Stärkung der Kaufkraft. Die Zahl der Arbeitslosen und damit der Mittellosen soll durch eine Kürzung der Arbeitszeit herabgedrückt werden und eine Kontrolle über die Neueinführung von technischen Verbesserungen erfolgen, die sich zum Ziel stellen muß, sozial und wirtschaftlich gefährliche Ueberproduktion zu verhindern. Soweit sind diese Forderungen der Technokraten ohne Zweifel gesund und gut zu heißen.

Anderes ist es mit einer Reihe von weiteren Forderungen, die neuerdings auch in Deutschland propagiert werden. So will man z. B. Maschinen, die Arbeitsleistungen steigern, einfach überhaupt in Zukunft verbieten und stilllegen lassen. Weiter fordern die Technokraten auch eine Abschaffung

ohne Eingreifen des Staates durch Selbstverwaltung der als öffentlich-rechtliche Körperschaft anerkannten Organisation der Arbeit. Das Ziel sei vor allen Dingen die Schaffung eines Standes, der sich seiner Kraft, seiner Ehre und seiner Verantwortung bewußt ist. Der vom Marxismus künstlich gezüchtete Minderwertigkeitskomplex müsse verschwinden. Eine großzügige Fachausbildung werde jedem tüchtigen Arbeiter die Möglichkeit geben, die Stufe zu erreichen, auf die er seinem Können nach Anspruch hat. Die wissenschaftliche Begründung der Arbeitsvorgänge usw. werde an arbeitswissenschaftlichen Hochschulen vor sich gehen, um die Bedeutung des Begriffs der Arbeit an sich anzuerkennen und diese Bedeutung der Allgemeinheit nutzbar zu machen.

Die Frage des Tarifs

könne nicht in der Weise geregelt werden, wie es gewisse Kreise gern haben möchten. Der Nationalsozialismus lehne sogenannte Werkvereine und einen Werkstarif grundsätzlich ab. Für gelbe Angelegenheiten habe man kein Verständnis. Ein Mindestlohn werde geschaffen, der nicht von dem Stundenlohn abhängt, sondern vom Wochenlohn. Als Grundlage zur Berechnung werde eine fünfköpfige Familie dienen. Der arbeitende Mensch soll die Entlohnung erhalten, die er zu einer gesicherten Existenz benötigt. Profite, deren Ausbeutung gegenüberstehe, werde es im nationalsozialistischen Staat nicht geben. Jeder Deutsche sei ein wertvolles und geachtetes Mitglied des Volkes, nicht aber das Objekt irgend welcher Spekulationen.

NSBD. und Gewerkschaften

Die NSBD. werde als besondere Kerntruppe erhalten bleiben, und noch stärker und straffer organisiert und noch besser geschult werden, als es bisher der Fall war. Die NSBD. müsse das Reservoir für die Offiziere und Unteroffiziere der Deutschen Arbeitsfront bilden.

Der schwere Kampf der NSBD. in den Betrieben werde ohne Schwächung der Rechte der anderen Gewerkschaften dadurch anerkannt werden, daß den Mitgliedern der NSBD. dieselben Leistungen zukämen, wie sie den Mitgliedern der Gewerkschaften schon zukommen. Arbeiter und Angestellte würden in der NSBD. zusammenbleiben, so daß die nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation in Zukunft vielleicht einmal der Schmelztiegel werde, aus dem der Begriff des deutschen Arbeiters hervorgehe.

des Geldes, das sie durch eine Berechnung mit "Industriewerten" erlegen wollen. Auch die inflationistische Geldneuschaffung, wie sie Amerika durchgeführt hat, gehört zu jenen Bestrebungen, die Wirtschaftskrise einzubäumen. Solchen Forderungen gegenüber ist naturgemäß eine vorsichtige Zurückhaltung geboten. Man kann vielleicht einer vorübergehenden Begrenzung der technischen Entwicklung das Wort reden, verfehlt aber wäre der Versuch, die gesamte wirtschaftliche und technische Entwicklung überhaupt aufhalten oder eine neue Maschinenstürmerei betreiben zu wollen.

Aufgabe der künftigen Wirtschaftsführung muß vielmehr sein, die Maschine unter zweckmäßiger Förderung der technischen Entwicklung wieder wirklich in den Dienst des Menschen zu stellen. Nicht die Maschine an sich ist die Ursache der Wirtschaftskrise und sozialen Not, sondern die in den Dienst eines anonymen Profitkapitalismus gestellte Maschine, mit der die liberalistische Wirtschaft auf Kosten des Menschen wirtschaften zu können glaubt. Vor allem von der Kapitalseite her wird das Problem der Technik, das Problem der Maschine gelöst werden müssen: Durch eine Verpflichtung aller Wirtschaftskräfte zum Nutzen des Menschen.

Mensch oder Maschine!

„Der Mensch wird immer mehr zur Maschine herabgewürdigt!“ — Die Tatsache, daß eine große Gefahr im Verzuge ist, daß durch die immer weiter fortschreitende Rationalisierung und Mechanisierung des Arbeitsprozesses der Arbeiter mehr und mehr zur mechanisch handelnden lebenden Maschine werden kann, ist nicht von der Hand zu weisen. Viele Arbeitgeber bezw. deren Beauftragte, setzen die Leistungen des Arbeiters unter genau denselben Gesichtspunkten in die Kalkulation ein, wie die Leistungen der Maschine.

Wargenau beobachtet, der findet sogar, daß die toten Waren in der Kalkulation nicht selten den Vorrang haben gegenüber der Leistung der Menschen.

Sei es ein Produktionsmittel, die Maschine, oder seien es zum Produktionsprozeß benötigte Rohmaterialien; hier gibt es eine starre Grenze der Bewertung, die der Unternehmer nicht unterschreiten kann. Das Produktionsmittel kann als tote Ware aus sich selbst nichts herausholen. Der Unternehmer ist da an die klar vor ihm liegenden Grenzen gebunden. Wenn er diese Grenzen überschreiten will, so muß er die Maschine verbessern. Wenn er aus dem Rohmaterial mehr herausholen will, so muß er eine bessere ergiebigere Qualität kaufen. Er muß also zunächst von sich aus eine Höherbewertung vornehmen, ehe er eine Mehrleistung und einen Mehrgewinn buchen kann.

Die menschliche Arbeitsleistung ist nicht der der Maschine gleich zu setzen. Es gibt auch da eine körperliche Leistungsgrenze, die nicht überschritten werden kann, aber sie tritt nicht so klar hervor. Es steckt in jedem Menschen ein Stück Schöpfungsmilieu. Hier ist nicht allein die materielle Arbeitskraft, hier kommt die geistige Ueberleistung hinzu.

Der Arbeiter bestimmt die Art und Form seiner Funktionen im Arbeitsprozeß nicht allein aus seinen materiellen und körperlichen Kräften, sondern zu einem großen Teil aus seiner Ueberlegung, aus seiner Geistes- und Willenssphäre.

Der Arbeiter wird deshalb niemals zur Maschine werden können, und er hat stets Anspruch darauf, in der Kalkulation den Vorrang gegenüber der Maschine oder der Ware einzunehmen. Die menschliche Arbeitskraft darf deshalb auch niemals der Maschine gleich bewertet werden.

Unsere Textilarbeiter werden dieser Feststellung gern zustimmen. Aber sie werden sagen: „Das ist graue Theorie, denn wir werden ja viel stärker ausgenutzt als die Arbeitsmaschine.“ — Heute finden wir in fast jedem Großbetrieb Angestellte, die nichts weiter zu tun haben, als mit der Stoppuhr in der Hand alle Bewegungen des Körpers, jede Handhabung, jeden Schritt und jede Handreichung des Arbeiters auf das genaueste zu kontrollieren und festzustellen.

Die Höchstleistungen werden festgehalten, um sie dann durch fein ausgeklügelte Arbeitsmethoden auf alle Arbeiter zu übertragen.

Wer solche Leistungen dann nicht dauernd hergeben kann, weil er dazu weder die körperliche noch die geistige Fähigkeit hat, wird als „minderleistungsfähig“ bezeichnet. Die gesamte Arbeiterschaft soll durch solche Arbeitsmethoden in ein Arbeitstempo gebracht werden, das ganz unmöglich für die Dauer der Beschäftigung eingehalten werden kann. Hier wird die geistige und körperliche Fähigkeit bis zur Ueberproduktion dem kalten Zugriff der rein materiellen und kapitalistisch denkenden Unternehmer schutzlos preisgegeben.

Wer diese Sache nur so ansieht und dabei sagt, daß diese Dinge unhänderlich seien, der hat sein Menschsein schon fast aufgegeben. Hier darf nicht der „Mensch als Maschine“ das Wort nehmen, sondern hier bedarf es aller geistigen Kräfte und Fähigkeiten, aller Willens- und Seelenstärke, über die nur immer einer verfügen kann, um sie auf die Rettung, auf die Befreiung des Arbeiters vor

Die Volks-, Berufs- und Betriebszählung

vom 16. Juni 1933 mit besonderer Berücksichtigung der Berufszählung

diesem harten materiellen Zugriff zu konzentrieren. Wenn wir uns gegen die maschinenmäßige, menschenunwürdige Behandlung wehren, so darf diese Abwehr nicht nur passiv, nicht nur maschinenmäßig sein. Wir müssen hier aus unserer Passivität zur eigenen Handlung übergehen. Hier gilt nicht nur ein gelegentliches Kritifizieren und Schimpfen über die Verhältnisse, ein vorübergehendes Aufhocken, wie das auch mitten im Laufe bei einer Maschine mal vorkommen kann. Hier muß es zu einer planmäßigen Handlung, zu einer wohlüberlegten Tat, die tiefsten innersten Geisteskräfte entspringen muß, kommen.

Wir können diesen Teufel Materialismus nicht mit Beelzebub Materialismus überwinden, hier muß höchster heiliger Idealismus Wegweiser und Begleiter zum Ziel sein.

Wenn wir uns nun die Frage stellen: Wie sollen wir denn handeln, und durch welche Taten können wir denn den Menschen in uns retten?, so müssen wir schon angeben, daß diese uns gestellte Aufgabe nicht leicht zu erfüllen ist. Zunächst müssen wir einmal aus unserer mechanischen Denken herauskommen, das gar zu leicht zu einer Stellungnahme führt, der Entwicklung ihren Lauf zu lassen. Wir müssen den Entschluß fassen, den Verhältnissen unter allen Umständen entgegenzutreten. Der einzelne von uns braucht in einer Betriebsabteilung oder in einem Betriebe nur die Anregung geben und schon wird es möglich sein, daß dieser Geist und dieser Wille der Gegenoffensive sich auf jene, die unter denselben Verhältnissen arbeiten, überträgt. Auch wir Arbeiter haben vom Herrgott die Aufgabe gestellt bekommen, gestaltend und schöpferisch tätig zu sein. Man kann durch brutale Arbeitsformen unsern Körper in Fesseln schlagen. Man kann durch materielle Machtmittel unsere materielle Existenz zeitweilig unterbinden.

Man kann die Maschine im Menschen zum Verfagen bringen, aber unsern Geist und Willen zur Gestaltung der Verhältnisse kann man nicht lahmen lassen.

Denn der Geist und Wille des Menschen ist stärker als alle Technik und Materie und stärker als alle Maschinen.

Das ist unser ureigenstes Eigentum, das ist, so wir es wollen, vor jedem fremden Zugriff geschützt. Dieses höchste Gut, diese geistige Gestaltungskraft, diese sollen wir einsehen für unsere gerechte Arbeitssache. Sie muß eine Sache des Geistes, eine Sache des Willens zur Gestaltung sein. Damit wurde unsere christliche Arbeiterbewegung geschaffen. Damit wird der Kampf unserer Tage geführt. Damit wird eine christliche Arbeiterschaft in einer christlichen Arbeiterbewegung ihre Menschenwürde verteidigen. Hilf auch du mit in diesem Kampfe. Sei keine Maschine, sondern ein Mensch mit edlem, idealem Gestaltungswillen.

Die letzte Volks-, Berufs- und Betriebszählung ist am 16. Juni 1925 vorgenommen worden. Durch die Entwicklung der letzten Jahre sind die Ergebnisse dieser Zählung jedoch in jeder Beziehung überholt. Es fehlen z. B. heute genaue Angaben über die Einwohnerzahlen, über die Auswirkungen des Geburtenrückgangs und der Wanderungsbewegungen auf Zahl und Zusammenfassung der Bevölkerung in Stadt und Land, über die beruflichen und sozialen Umschichtungen usw. Ebenso lassen sich die Wirkungen der Krise auf den Bestand und die regionale Verteilung der Gewerbebetriebe nicht mit hinreichender Genauigkeit feststellen. Um neue zuverlässige Grundlagen für eine aufbauende Wirtschafts- und Sozialpolitik des Reichs, der Länder und der berufsständischen Organisationen zu gewinnen, ist von der Reichsregierung durch Gesetz vom 12. April 1933 die Durchführung einer allgemeinen Volkszählung angeordnet worden, mit der eine Berufszählung sowie eine landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebszählung verbunden ist. Die Zählung wird am 16. Juni 1933, also in wenigen Wochen stattfinden.

Die Volks- und Berufszählung umfaßt die gesamte Bevölkerung des Reichs (mit Ausnahme des Saargebiets). Die Ergebnisse der beiden Erhebungen werden ein eingehendes Bild von der Größe und Zusammenfassung des deutschen Volkes sowie seiner sozialen und beruflichen Gliederung bieten. Besondere Bedeutung kommt den Ergebnissen der Berufszählung durch die Nachweisung und Aufgliederung der Arbeitslosen zu. Mit Hilfe dieser Zahlen wird man — im Zusammenhang mit den Angaben der Betriebszählung — beispielsweise feststellen können, wie weit eine Eingliederung der Arbeitslosen in das Wirtschaftsleben und in einzelne Wirtschaftszweige möglich ist.

Die beiden Betriebszählungen geben nähere Aufschlüsse über die landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe, sie zeigen uns die Größe und Gliederung des Produktions- und Verteilungsapparates der deutschen Wirtschaft.

Der Fragebogen, durch den das Material für die Volks- und Berufszählung gewonnen wird, ist die Haushaltsliste. Bei ihrer Ausfüllung erfordert besondere Aufmerksamkeit die Beantwortung der Berufszählungsfragen auf der dritten Seite. Zunächst ist der (Haupt-) Beruf als solcher einzutragen. Hier genügen nicht allgemeine Angaben, wie z. B. „Metallarbeiter“ oder „Angestellter“; die Berufstätigkeit ist vielmehr so eingehend wie möglich zu bezeichnen. Es ist also statt „Metallarbeiter“ z. B. „Metallarbeiter“, „Universalfräser“, „Horizontalschleifer“ oder die sonstige genaue Berufsbezeichnung einzutragen, statt „Angestellter“ z. B. „Verkäufer“,

„Maschinenbuchhalter“, „Stenotypist“ oder dergleichen. Beamte und Offiziere haben ihre Dienstbezeichnung anzugeben; sofern sie sich im Ruhestand befinden, ist ein entsprechender Zusatz (i. R., a. D.) hinter die Dienstbezeichnung zu setzen. Haben sie sich jedoch einem anderen Beruf zugewandt, so ist dieser neue Beruf anzugeben. (Ein früherer Offizier, der als Prokurist in einem kaufmännischen Unternehmen tätig ist, hat also „Prokurist“ einzuschreiben.)

Von großer Wichtigkeit ist ferner die genaue Beantwortung der Fragen nach dem Betrieb, in welchem der Beruf ausgeübt wird. Außer dem Namen des Arbeitgebers und der Adresse der Arbeitsstelle ist der Geschäftszweig (die Branche), zu dem der Betrieb gehört, anzugeben; bei Unternehmungen mit verschiedenen Geschäftszweigen außerdem auch der Geschäftszweig der Betriebsabteilung. Die Berufskategorie will nämlich nicht nur den individuellen Beruf der Erwerbstätigen und der Arbeitslosen nachweisen, sondern auch darstellen, in welchem Wirtschaftszweig sie erwerbstätig sind oder waren. Man will also nicht nur erfahren, wieviel Buchhalter oder Schlosser im Deutschen Reich vorhanden sind, sondern auch, wieviel davon in den einzelnen Zweigen der Eisen- und Metallindustrie, der Textilindustrie, des Baugewerbes usw. beschäftigt sind oder waren. Nur auf diese Weise kann die volkswirtschaftliche Bedeutung der einzelnen Berufe richtig dargestellt werden.

In den beiden nächsten Spalten haben alle Arbeitslosen sich als solche einzutragen und anzugeben, ob sie bei einem Arbeitsamt als Arbeitsuchende gemeldet sind. Hier ist besonders darauf zu achten, daß als erwerbslos nur solche Personen bezeichnet werden, die arbeitsfähig sind und auch die Absicht haben, wieder einem Erwerb nachzugehen. So dürfen z. B. Ehefrauen oder im Haushalt der Eltern lebende junge Mädchen, die früher einem Beruf nachgingen, aus ihm aber — infolge Entlassung oder aus sonstigen Gründen — ausgeschieden sind, nicht als arbeitslos eingetragen werden, wenn sie gegenwärtig nicht die Absicht haben, ihre Berufstätigkeit wieder aufzunehmen.

Unbedingte Voraussetzung für das Gelingen des Zählungswerkes ist die sorgsame und gewissenhafte Beantwortung der bei der Zählung verwendeten Fragebogen. Wer die Fragebogen sorgfältig beantwortet, erfüllt nicht nur eine selbstverständliche staatsbürgerliche Pflicht, sondern handelt auch in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse und im Interesse des Berufsstandes, dem er angehört.

Schließlich sei darauf hingewiesen, daß die Erhebungspapiere nur für statistische Zusammenstellungen verwendet werden. Eine Heranziehung zu anderen, insbesondere zu steuerlichen Zwecken, ist nach dem Gesetz ausgeschlossen. Darüber hinaus ist

durch das Gesetz auch die Wahrung des Amtsgeheimnisses für die Angaben des einzelnen Betriebes ausdrücklich festgelegt. Aus den vorstehenden Ausführungen ist klar ersichtlich, wie wichtig und notwendig diese Berufs- und Betriebszählung gerade für die gesamte Arbeitnehmerschaft ist. Wir dürfen deshalb erwarten, daß jedes NSD.- und Gewerkschaftsmitglied zum guten Gelingen durch peinlich genaue Ausfüllung des Fragebogens beiträgt.

Deutsche Arbeitsfront

Der Kleine Arbeitskonvent der deutschen Arbeitsfront setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

1. Leiter der „Deutschen Arbeitsfront“: Dr. Ley, M. d. R.
2. Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter: Schumann, M. d. R.
3. Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Angestellten: Forster, M. d. R.
4. Leiter des Führeramtes: Schmeier, M. d. R.
5. Leiter des Amtes für soziale Fragen: Stöhr, M. d. R.
6. Leiter des Organisationsamtes: Wachow.
7. Leiter des Presseamtes: Viallas.
8. Leiter des Tarifamtes: Pessler.
9. Leiter des Schulungsamtes: Gohdes, M. d. R.
10. Leiter des Jugendamtes: Otto.
11. Leiter der Rechtsabteilung: Schörrer.
12. Leiter des Amtes für berufsständischen Aufbau: Dr. Frauenhofer.
13. Leiter der Wirtschaftsbetriebe der Gesamtverbände der Arbeiter und Angestellten: Müller.
14. Schatzmeister: Brinckmann.

Die „NSA.“

Die am 19. Mai 1933 gegründete „Nationalsozialistische Angestelltengewerkschaft“ gliedert sich in folgende Berufsverbände:

1. DGB (Deutscher Handlungsgehilfenverband) für alle männlichen Angestellten, welche mit kaufmännischen Arbeiten beschäftigt sind.
2. Verband Deutscher Techniker für Techniker, Ingenieure, Chemiker u. a.
3. Verband deutscher Werkmeister für Werkmeister, Poliere, Schacht- und Ziegelmeister u. a.
4. Verband Deutscher Büro- und Behördenangestellter für alle männlichen Angestellten bei Behörden, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Büros ohne kaufmännische Dienstleistungen.
5. Verband Deutscher Land-, Guts- und Forstwirtschaftsangeestellten für alle in der Land- und Forstwirtschaft und deren Zweigen tätigen Fachkräfte.
6. Verband angestellter Ärzte und angestellter Apotheker.
7. Verband seemannischer Angestellter für alle an Bord tätigen seemannischen und technischen Angestellten der Seeschifffahrt.
8. Verband der Deutschen Theaterangestellten u. a. Berufe.
9. Verband der weiblichen Angestellten.

Lied der Maschine

Es stampft die Maschine ihr ewiges Lied; von Sorg und Müß, von werdenden Gütern, vom Segen der Arbeit dem einen, dem andern von ihrem Fluch.

Und rastlos stampft sie ihr sonderlich Lied, und hastende Hände sieht sie erschöpfen, doch weiter stampft sie und immer wieder — und zwängt sie zum Schaffen.

Und rau und eisenhart kling'n ihre Reizen: „Du Mensch, wenn du morgen dein Brot willst essen, ein tüchtiger Hebel mir heute zu sein, du darfst es nimmer vergessen!“

Und die Angst ums Morgen und die Angst ums Brot

springt gewaltig der Müdigkeit Geheiß: „Ich muß, ich darf nicht versagen, meine letzte Kraft, ich muß sie wagen, muß selber mich schmeißen an der Arbeit Ketten, das harte Brot ich muß es retten.“

Und weiter stampft die Maschine ihr Lied: „Das hab ich gewollt — Nun hab ich geglaubt!“ Und wieder ihr sonderlich Lied erschallt, von Wänden und Böden es widerhallt —

Das Lied von gestern, von heute, von morgen, das Lied wie's steht noch in keinem Buch — Du Gott, der den Menschen zur Arbeit du schaffst, gib Sieg ihrem Segen wohl über den Fluch! —

S. S.

Fischer am Webstuhl

Am Ostwall der Hobden, fern vom Getriebe der großen Welt, liegt das kleine Östsee-Idyll Lubben. In der Badefestung können etwa 5000 Gäste in diesen kleinen Ort, um Erholung und Ruhe zu suchen, um Kraft zu schöpfen zu langer Jahresarbeit. Wenn die Badefestung vorüber ist, wird es wieder still in diesem kleinen Ort, das Erhalten des Meeres bringt man

ins Land hinein, und die Fischer fahren heraus auf die See, um im Kampf mit den Naturgewalten ihren Lebensunterhalt zu verdienen. — Von Lubben aus führt ein 7 Kilometer langer Waldweg zwischen Kiefern und Tannen nach dem Ort Greif, der von der Welt abgeschnitten auf einsamer Landzunge an der Bucht von Greif liegt. Nicht weit davon liegt auch die Insel Rügen. Hier ist die Station mit ihrem Leuchtturm. Am Horizont sieht man die See, deren Blauflut von Sommerbeginn bis Sommerende alle fünf Minuten durch die Bucht fließt. Vor Greif ist ein großer Fischerhafen, Motor- und Segelboote, Röhre und Senze schaukeln tagaus — tagein in den Wellen. Die kleinen weißen Häuser, die mit großen Rohrdächern bedeckt sind, erscheinen wie in die Erde gehauene hohe Pfeile, von denen Jauchende hängen, umgeben die Fischerhäuser, die ein Fischerdorf in reiner Ursprünglichkeit bilden.

Nicht immer können die Fischer hinaus auf die See fahren. Wenn das Wetter keine Lücken zeigt — oder die Fänge nicht ihren Schlag finden — müssen sie zu Hause bleiben und auf andere Art ihr Brot verdienen. Auf primitiven Holzweberstühlen wird hier in mühevoller Handarbeit der sogenannte Fischerteppich hergestellt, der in feiner Güte und Haltbarkeit dem orientalischen Erzeugnis durchaus gleichzustellen ist. Hier handelt es sich um eine deutsche Volkshandwerkstechnik, ein handliches, praktisches Kunstwerk, das mit der See und dem Beruf eng verbunden sind, werden in den Teppich verarbeitet. Er ist ein Erzeugnis künstlerischen Schaffens, das aus der Romantik eines zur Gewohnheit gewordenen eigenartigen, gefühlsvollen Lebens entspringt. In Sekundenschnelle wird mit allerletzter, echt gefühlter Kunstfertigkeit die Ornamentik, die die Fischer in die Stoffe vorarbeiten, in Kraft und Reich über die Webstühle hinweg. Spricht man die Teppiche näher, so entdeckt man eigene Hausarbeiten. Sie sind eine 700 bis 800 Jahre alte Einrichtung der Fischer, die sich auch an den Häusern und Gebäuden wiederfinden.

Off hat das orientalische Beispiel angeregt, eine Teppichindustrie auch in europäischen Ländern zu schaffen. Aber immer ohne Erfolg, da sich die ungeschulten Handwerker von der orientalischen Künsterkunst nicht überzeugen konnten. Um

so höher sind daher die bodenständigen Erzeugnisse der Sommerfische Ostseefischer zu werten, jene Teppiche, die alle Merkmale einer lebensfähigen und aus sich selbst schaffenden Volkshandwerk zeigen. Wer sie kennen lernt, muß zugeben, daß sie schon, dekorativ und wertvoll genug sind, um von dem deutschen Käufer den ausländischen Erzeugnissen vorgezogen zu werden. Diese Teppiche können hinsichtlich der Knüpfart einem mittleren Sivan oder Kasach gleichgestellt werden. So findet man in diesem Erzeugnis ein Volkskunstwerk, das neben den orientalischen Erzeugnissen durchaus gleichwertig besteht. Da die Erzeugung eines Jahres noch nicht sehr groß ist, die Teppiche aber immer weiteren Kreisen bekannt werden, wird dieser Sommerliche Fischerteppich zu einer Seltensart für Teppichliebhaber und Kenner.

Klaus Eichenhart.

Vermögensentwicklung in der Sozialversicherung

Das Reinvermögen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und der Träger der Invalidenversicherung hat sich im Februar 1933 um 2,2 Mill. RM vermindert. Die Verminderung geht aber einzig und allein zu Lasten der Invalidenversicherung, denn hier sank das Reinvermögen um 18,7 Mill. RM, während das Reinvermögen bei der Angestelltenversicherung um 16,5 Mill. RM stieg. Beide Versicherungsträger haben, wie ein Vergleich zwischen Rein- und Kapitalvermögen ergibt, im Februar wieder Schuldverpflichtungen abgedeckt. Neue Vermögensanlagen konnten nur von der Angestelltenversicherung vorgenommen werden. Das Vermögen der Invalidenversicherung betrug Ende Februar 1933 260,3 Mill. RM und der Träger der Invalidenversicherung 124,2 Mill. RM, also zusammen 384,5 Mill. RM. Die neuen Vermögensanlagen der Angestelltenversicherung hielten sich aus Gründen der Schuldendeckung in verhältnismäßig engen Grenzen und umfassen vorwiegend in Hypotheken auf Wohnungseigentümern. Die Träger der Invalidenversicherung finanzierten den Gehilfen im Februar hauptsächlich aus dem Verkauf von Wertpapieren, davon insbesondere von Pfandbriefen.

Offene Arbeitslager

Zur Vorbereitung der Arbeitsdienstpflicht sollen bekanntlich die offenen Maßnahmen sofort ausgeschaltet werden. Die laufenden offenen Maßnahmen sind, wenn dies wirtschaftlich zu rechtfertigen ist, zurückzuziehen, verhältnismäßig abzumildern, in Notstandsarbeiten oder geschlossene Lager umzuwandeln. In allen Fällen jedoch, in denen eine Maßnahme sich nicht für ein Stammlager eignet oder sie sich nicht in eine Notstandsarbeit überführen läßt oder bei der Einstellung bedeutende wirtschaftliche Schädigungen entstehen, kann die offene Maßnahme als Ausnahme weitergeführt werden.

Das gleiche gilt für Maßnahmen der Arbeitsbeschaffungsprogramme, und zwar 1932 und 1933, mit Ausnahme der Fälle, in denen es sich um Maßnahmen der angeführten Arbeitsbeschaffungsprogramme handelt oder die Zurückziehung wirtschaftliche oder finanzielle Schädigungen nach sich ziehen würde.

Ein wertvolles Buch

Wenige Wochen vor der Neuordnung der Gewerkschaftsbewegung erschien auf dem Büchermarkt ein Buch von Wilhelm Riedfeld über den Deutschen Gewerkschaftsbund. In dieser Schrift ist geschildert, wie es in der Sturm- und Drangzeit nach 1918 zur Gründung des Deutschen Gewerkschaftsbundes kam und welche Ziele der Bund verfolgte. Sie bringt ferner eine gute Übersicht über die Gliederung und den Aufbau des Gesamtverbandes und vor allem eine ausgezeichnete kurz gefaßte Geschichte und konkrete Darstellung von den Grundfragen, den Kämpfen und dem Werden der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung.

Dieses Buch ist urprünglich 3,- bezw. 2,- M., der Verlag gibt es jetzt an die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften für M. 0,75 ab. Wer sich in den Besitz der ersten Darstellung über den Deutschen Gewerkschaftsbund und der letzten Darstellung unserer Bewegung und ihrer Grundfragen unmittelbar vor der Aufgabe ihrer Selbstständigkeit leisten will, der bestelle dieses Buch, das zweifellos geschichtlich recht wertvoll werden wird, bevor es reiflos verkauft ist. Bestellungen sind an den Ritter-Verlag, Leipzig, zu richten.

Englische Textilarbeiterschaft fordert 40-Stunden-Woche.

Infolge der Krise in der englischen Textilindustrie ist die Zahl der arbeitslosen Textilarbeiter außerordentlich hoch. Sie kann mit durchschnittlich 40 Prozent angenommen werden. Dabei handelt es sich bei der Arbeitslosigkeit für den größten Teil dieser arbeitslosen Textilarbeiter um eine Dauererscheinung, die bereits seit Jahren währt. Die Spitzenorganisation der englischen Textilarbeiterverbände, die „United Textile Factory Workers Association in Blackpool“ faßte in Würdigung dieser Verhältnisse anlässlich ihrer letzten Jahresversammlung eine Entschließung, nach der die Spitzenvereine der englischen Textilarbeiter die Einführung der 40-Stunden-Woche in der englischen Textilindustrie fordert. Wiederholt ist auch schon in englischen Arbeiterkreisen der Vorschlag gemacht worden, durch die allgemeine Begrenzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden wöchentlich eine einheitlichere Lage in der Beschäftigung herbeizuführen und die Möglichkeit zur Wiedereinstellung eines Teiles der Arbeitslosen zu schaffen. Infolge des Widerstandes seitens der gut beschäftigten Unternehmer, die in ihren Betrieben noch mehr als 40, teilweise auch mehr als 48 Stunden pro Woche arbeiten, ist die Verwirklichung dieses Vorschlages bisher allerdings verhindert worden.

Man wird abwarten müssen, ob die neuerliche Entschließung des Spitzenverbandes der englischen Textilarbeiter, in dem alle ausschlaggebenden Textilarbeitergewerkschaften zusammengefaßt sind, einen Erfolg haben und etwa zu einer staatlichen Uebergangsregelung der Arbeitszeit für die Dauer der Krise führen wird. Offenbar ist die Stimmung in englischen Arbeiterkreisen hinsichtlich der Frage der Arbeitszeitregelung eine ziemlich gereizte. Das geht hervor aus der Abfassung der erwähnten Entschließung, mit welcher darauf hingewiesen wird, daß England auf dem Gebiete der Arbeitszeitregelung „das rückständigste Land der Welt“ sei.

„Wegbereiter“

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat, wie wir bereits mitteilen, in den Großen Arbeitskonvent unter anderen auch die christlichen Arbeiterführer Bernhard Otte, Jakob Kaiser, Theodor Brauer und Franz Behrens berufen.

Zur Berufung Bernhard Ottes und zur Eingliederung der christlichen Gewerkschaften in die Arbeitsfront sagt die „Märkische Volkszeitung“, Berlin (11. Mai 1933):

„Zweifellos bedeutet die Berufung Ottes in erster Linie eine Anerkennung der hervorragenden menschlichen und beruflichen Qualitäten des christlichen Gewerkschaftsführers selbst, wir sehen darin aber gleichzeitig auch das Bestreben, daß man die Arbeiten der christlichen Gewerkschaften auch heute noch anzuerkennen bereit ist. Wenn heute in der neuen deutschen Arbeitsfront der nationale Gedanke im Vordergrund steht, so können die christlichen Gewerkschaften für sich in Anspruch nehmen, daß sie sich stets in diesem Sinne betätigt haben, daß sie also insgesamt mit der Wegbereiter der neuen Vertiefung des nationalen Gedankens in der Arbeiterschaft waren. Deshalb war es richtig, daß der neue Staat diese jahrzehntelang geleistete Arbeit nicht zertrümmerte, sondern sie in die große Organisation der Arbeitsfront einzubauen suchte. Wir glauben, daß Herr Otte als Verbindungsmann zwischen den alten Formen einer bewährten Arbeitervereinigung und den neuen Formen des jetzigen Staates wertvolle Arbeit zu leisten in der Lage sein wird. Er bringt jedenfalls ein großes Vertrauen mit, das ihm auch heute noch ein beachtenswertes Teil der deutschen Arbeiterschaft entgegenbringt.“

Autoritäre Führung im Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands

Der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands hält in den Tagen vom 10. bis 12. Juni in Danzig und Marienburg eine Führer- und Vertretertagung ab. Das Hauptreferat hält der Reichsminister a. D. Blich. Koch unter dem Thema „Das ganze Deutschland soll es sein“.

Das Führerblatt des Gesamtverbandes nimmt im Zusammenhang mit der Einleitung zu der Führer- und Vertretertagung auch Stellung zu dem politischen und geistigen Umbruch in unserem Vaterlande. Der Gesamtverband lehnt eine geistige bzw. politische Um- bzw. Gleichgültigkeit ab, da diese für ihn nicht notwendig sei, denn die nationalsozialistische Revolu-

Der christliche Textilarbeiterverband vor 33 Jahren am Niederrhein

Am 24. April 1898 wurde der Niederrheinische Verband christlicher Textilarbeiter gegründet. Am 15. Juli 1933 erschien die erste Nummer des Fachorgans unter der Bezeichnung „Der christliche Textilarbeiter“. In dieser ersten Nummer, also ein Jahr vor dem Mainzer Kongress, präzisieren die christlichen Textilarbeiter ihre Stellung zu den sozialdemokratischen Gewerkschaften in einem, und zwar dem ersten Artikel, unter der Überschrift: „Was wir wollen“ folgendermaßen: „Wir christlichen Textilarbeiter haben einen Verband gegründet, der interkonfessionell und parteipolitisch neutral ist, er nimmt Anhänger aller christlichen Konfessionen auf. Nur der allgemeine christliche Standpunkt kommt in Frage. Damit kommen wir auf unsere Stellung zur Sozialdemokratie, die auch von uns hierin klargelegt werden soll. Anhänger der sozialdemokratischen Partei sind grundsätzlich von unserem Verbande ausgeschlossen, weil wir mit ihnen nicht zusammenarbeiten können. Es müßte einer schon übermäßig gutmütig sein, wenn er etwa folgenden Einwand machen wollte: Die sozialdemokratischen Arbeiter haben doch auch die gleichen Interessen und materiellen Interessen wie die christlichen, warum soll man sich mit ihnen nicht vereinigen, da ja der Verband möglichst alle Arbeiter umfassen soll? Wogegen ist alle Arbeiter — aber hier hört die Möglichkeit eines gemeinsamen, friedlichen und einigen Zusammenwirkens eben auf, weil der gemeinsame Boden fehlt, von dem man ausgehen muß, weil wir mit ihnen nicht übereinstimmen in den Mitteln, die anzuwenden, und weil nicht einmal die Ziele, die erreicht werden sollen, dieselben sind bei uns und bei ihnen. Mit einem Worte gesagt: Wir christlichen Arbeiter halten fest an der bestehenden Ordnung und wollen eine soziale Reform, die Sozialdemokraten wollen die bestehende Ordnung umstürzen, sie wollen also Revolution. Wie ist da Einigkeit und gemeinsames Arbeiten auch nur denkbar? Wollte man also den Versuch machen, einen Verband zu gründen, in dem christliche und sozialdemokratische, das heißt unchristliche, oder noch richtiger antichristliche, Weltanschauung gleiche Geltung hätte, dann hätte man ein Wesen, das Fleisch und Fleisch zugleich sein wollte; der Fisch würde bald ins Wasser wollen und das Fleisch würde den festen Boden nicht verlassen wollen — mit anderen Worten: Die sozialdemokratischen Mitglieder würden bald einen Antrag stellen, dem christliche grundsätzlich nicht zustimmen könnten, und der Bruch wäre da. Was einmal

unvereinbar ist, muß man nicht zusammenkleben wollen.

Um diese Sache durch ein Beispiel zu beleuchten: Wir sind grundsätzlich Gegner der Frauenarbeit in der Fabrik, dieses bildet sogar einen sehr wichtigen Punkt unseres Programms; wir sehen nämlich die Aufgabe der Frau in der Erfüllung ihres Berufes als Hausfrau und Mutter und wollen ein christliches Ehe- und Familienleben. Der Familienvater soll auch sozial verdienen, daß er Frau und Kinder, eine normale Familie, handesgemäß unterhalten kann. Das ist unsere Forderung.

Das ist nicht nur christlich, sondern entspricht auch unserer modernen Kulturentwicklung. Die Sozialdemokraten dagegen wollen die Frau aus dem Hause fort und in die Fabrik hineinbringen, sie wollen vollständige soziale und politische Gleichstellung der Frau — eine Forderung, die sich unseres Wissens bisher noch nicht gemauert hat.

Und da sollen wir mit ihnen zusammenarbeiten? Dazu kommt, daß die Genossen nicht gewohnt sind, ein bescheidenes Wort zu führen, daß sie überall den Haupteinfluß und die Direktive zu gewinnen suchen und dann beides unverfroren ausnützen für ihre Partei. Das lehrt schon ein einziger Blick in die Fachorgane jener Gewerkschaften, in denen sie die leitende Rolle spielen. So würden die christlichen Mitglieder des Verbandes, sofern sie den christlichen Standpunkt wahren und vertreten wollen, bald mehr nach innen als nach außen kämpfen müssen. Es gibt nur einen Weg, um mit den Sozialdemokraten in Frieden und Einigkeit gemeinschaftlich zu wirken: Wir müßten alleamt sozialdemokratisch werden, oder was daselbe ist, wir müßten unsere christliche Ueberzeugung aufgeben. Aber eher opfern wir alles andere.

Wir verfolgen unsere Ziele und gehen unsere Wege nach unserer Ueberzeugung; die Sozialdemokraten mögen ihre Wege gehen und uns ungehindert lassen.

Vorstehende Ausführungen zeigen, wie sich die christlichen Arbeiter des Niederrheins zu den Marxisten stellten, lehrreich für diejenigen, die uns mit ihnen in einen Topf haben werfen wollen.

Von diesen ihren Grundsätzen, welche die christlichen Arbeiter der Deutschnation vor 35 Jahren unterbreiteten, haben sie bis heute nichts preisgegeben. Wie sie für ihre Ueberzeugung haben kämpfen müssen, davon ist in einem späteren Artikel.

Aus den Ortsgruppen

Leutersdorf. Die Feierstunde des Ortskartells der christlich-nationalen Gewerkschaften am Ehrentage der deutschen Arbeit gestaltete sich zu einer erhabenden Rundgebung für die umgewandelten Ideale der Bewegung: christlich, national und sozial. Der Vorsitzende A. Dehner begrüßte die zahlreich erschienenen. Freudige Genugung wachte ein herzlich gehaltenes Schreiben des Bürgermeisters Seyer, in dem er der Ueberzeugung Ausdruck verleiht, daß die christliche Arbeiterschaft, die immer ihren christlichen und nationalen Grundgedanken geblieben ist, im neuen nationalen Staat ein wichtiger Grundstein sein und bleiben wird. Die Feierstunde wurde durch gutgewählte Regitationen aus den Reihen christlich-nationaler Arbeiterkreise eingeleitet. Hierauf hielt Reichsjugendführer Albert Böh die Festrede über das Thema: „Die christliche Arbeiterschaft im nationalen Staat“. Seinen Ausführungen sei folgendes entnommen: Den schaffenden Menschen zu Ehren läuten am 1. Mai die Glocken und tragen Dörfer und Städte Festschmuck. Diese Wechselschöpfung der Arbeit werde gerade von den christlichen Gewerkschaften, deren Mitglieder sich nie als Proletariat gefühlt haben, besonders herzlich begrüßt. Es sei ein wesentliches Verdienst der christlichen Gewerkschaften, die Arbeiterschaft aus ihrer Gleichgültigkeit geweckt und sie ökonomisch freudiger und damit auch berufsfreudiger gemacht zu haben. Die marxistischen Materialisten von ehemals konnten die christlichen Gewerkschaften aus Gründen nationaler Selbstachtung nicht mitmachen. Heute jedoch, wo der Gehalt der Arbeit auf nationaler Grundlage ruht, sei ihr Platz festgelegt. Sie vertreten und beherzigen sich zu einer dreifachen Verantwortung: Verantwortung gegenüber sich selbst, gegenüber der Volksgemeinschaft und gegenüber Gott. Die christlich-nationalen Gewerkschaften hätten wertvollste Arbeit für einen christlich-nationalen Staat geleistet. Unter lebhaftester Zustimmung führte der Redner zum Schluß aus, daß die christlichen Gewerkschaften es waren, die 1918 dem größten sozialistisch-marxistischen Terror in den Betrieben allerorten Widerstand geleistet hätten. Die christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung habe das geschichtliche Verdienst, der nationalen Wiedergeburt die Wege gebahnt zu haben. Begeisterter Beifall wurde dem Redner für seinen tiefdurchdachten Vortrag zuteil. Im Anschluß hieran folgte der gemeinsame Gesang des Bundesliedes „Der Arbeit Preis“. Nach einer Schlussansprache des Vorsitzenden und einem begeisterten Hoch auf den nationalen Staat wurde die Feierstunde mit dem Absingen der Nationalhymne beendet. — Reichsjugendführer A. Böh hielt am Sonntag einen sehr gut besetzten Jugendkursus ab. Dieser ging am Samstag eine ebenso gut besuchte Fortanbildung des Kartellverbandes voraus. In der Fortanbildung fanden aktuelle Fragen der Bewegung zur Aussprache.

tion „ist die Bestätigung und der Anfang der Erfüllung unseres nationalen und sozialen Wollens“. Für die nächste Zeit hat sich der Gesamtverband zwei Hauptaufgaben gestellt, und zwar erstens die Arbeitererziehung und zweitens die geistige Schulung und Erziehung der Arbeiter zu evangelischen Persönlichkeiten und zu charaktervoller standesbewußter Haltung.

Innerhalb der Organisation wurde der Grundgedanke der autoritären Führung für sämtliche Gliederungen der gesamten Bewegung festgelegt. Die standes- und geistlichen Führer in der Spitze des Gesamtverbandes sind mit allen Vollmachten für die Leitung der Bewegung in den zentralen Fragen ausgestattet worden. Diese Führung hat nach innen das Mitbestimmungsrecht bei der Auswahl der Führung der angeschlossenen Provinzial- bzw. Landesverbände. Sie bestimmen den Kurs der gesamten Verbandspresse. Sie hat Mitbestimmungsrecht bezüglich der Personen der berufsmäßigen Mitarbeiter, und sie hat nach außen hin die alleinige Vertretung des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands.

Reform

der Arbeitslosenversicherung

Die Reform der Arbeitslosenversicherung ist Gegenstand der Beratungen der Ressortminister und auch des Kabinetts auf Grund der Vorlage des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Wenn auch noch nicht alle Einzelheiten feststehend sind, so darf doch als Ergebnis der bisherigen Beratungen festgesetzt werden, daß die Dreigliederung nunmehr endgültig beseitigt und praktisch von einer Zweigliederung abgelöst werden wird. Die augenblickliche Unterstützungsdauer in der Arbeitslosenunterstützung wird in der Krisenunterstützung von 20 Wochen auf 30 Wochen verlängert werden. Nach diesen 30 Wochen tritt dann ein sofortiger Uebergang in die Wohlfahrtspflege ein.

Die Höhe dieser Wohlfahrtspflege sollen etwas höher liegen, als die augenblickliche von der öffentlichen Wohlfahrt geleistete Unterstützung. Damit ist aber die Reform noch nicht beendet. Die zuständigen Stellen werden sich in der nächsten Zeit noch weiter mit den Einzelheiten beschäftigen müssen, und es ist noch nicht endgültig, ob die jetzt in Aussicht genommene Dauer und Höhe der Reichsarbeitslosenhilfe auch Gesetz werden kann.

Adam Hornbach 25 Jahre Verbandsvorsitzender

Der Graphische Zentralverband — die christlich-nationale Gewerkschaft für die graphische und papierverarbeitenden Berufe — hatte vom Tage seiner Gründung an mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die in Frage kommenden Berufsgruppen sind in zahllosen kleinen und kleinsten Einheiten und Gruppen über das ganze Reichsgebiet verteilt und auch zahlenmäßig nicht so stark, daß die Bildung von Kleingruppen möglich wäre. Außerdem waren die Berufstätigen in vier straff organisierten, zum Teil bis in diese Tage herein mit Monopolaritäten ausgestatteten „freien“ Gewerkschaften zu einem sehr großen Teile schon erfasst. Wenn trotz dieser ungünstigen Voraussetzungen der Graphische Zentralverband sich sehr günstig entwickelte, so dankt er dies vor allem der Tatkraft und Führereigenschaft des Vorsitzenden Adam Hornbach.

Am 1. Juni 1908 wurde Hornbach zum freigestellten ersten Vorsitzenden und Redakteur gewählt und hat seitdem mit klugem Weitblick das Steuer geführt. Er verstand es, den jungen graphischen Zentralverband zu beachtlicher innerer und äußerer Stärke emporzuführen und sich bei Freund und Gegner Achtung und Respekt zu verschaffen. Sein kluges, energisches Auftreten, das bei aller Entschiedenheit in der Vertretung berechtigter Forderungen jederzeit das große Ziel des allgemeinen Wohles im Berufsstand im Auge behielt, rang auch den Vertretern der Arbeitgeberverbände Achtung und Anerkennung ab. Seine Mitglieder und Mitarbeiter aber schätzten in ihm nicht nur den weitblickenden Führer, er wird überall auch als treuherziger, ehrliebender und selbstloser Freund und Berater verehrt.

Unbekannt war und ist ihm persönliches Geltungsbedürfnis. Sein Wirken ist jederzeit getragen von dem Willen zu helfen, Not zu lindern, Sicherheit für die Mitglieder zu schaffen. Deshalb hat er sich auch bemüht und überlegt mit dem von ihm geführten Verbande im Rahmen der Gleichschaltungsaktion des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften in die neue Front unter der Schirmherrschaft Adolf Hitlers gestellt. Soll das Gespenst der deutschen Volksnot bezwungen und endgültig besiegt werden, dann müssen alle gleichgesinnten mitarbeiten in einheitlichem Kräfteeinsatz. So wird auch Adam Hornbach und seine treuherzige Arbeit jederzeit im Dienste des Standes, des deutschen Volkes und unseres heißgeliebten Vaterlandes stehen, wie er in den vergangenen 25 Jahren nichts für sich, alles für seine Bewegung getan hat.

Allgemeine Rundschau

Anrechnung der Krankenkassenbeiträge für Arbeitsdienstwillige

Durch die vom Reichskommissar für den Arbeitsdienst angeordnete Einstellung aller offenen und volkswirtschaftlich nicht wertvollen Maßnahmen wird in den einzelnen Bezirken und im Reichsdurchschnitt der zugefallene Förderungssatz von RM. 2,— nahezu erreicht. Darum können die Krankenkassenbeiträge nicht mehr wie bisher über den Förderungssatz hinausgezahlt werden. Die Träger der Arbeit und des Dienstes werden also die notwendigen Maßnahmen hier sofort zu treffen haben, denn soweit bei noch laufenden mit RM. 2,— geförderter Maßnahmen noch Krankenkassenbeiträge gezahlt werden, werden schon ab 10. Mai 1933 die gezahlten Beiträge auf den Förderungssatz angerechnet.

Nationalisierung und Produktionsleistung

Infolge der Nationalisierung liegt in Deutschland von 1925 bis 1929 die Produktionsleistung eines Arbeiters im Bergbau um 36 v. H. und in der Eisenindustrie um 45 v. H., in Großbritannien von 1924 bis 1929 im Bergbau um 28 v. H., in der Fabrikindustrie um 8 v. H., in den Vereinigten Staaten von 1919 bis 1928 im Bergbau um 41 v. H., in der Eisenindustrie um 55 v. H., in der Fabrikindustrie um 43 v. H. Für Deutschland schätzt man die Zahl der durch die Nationalisierung arbeitslos gewordenen Arbeiter auf mindestens 1 Million. Gewiß hat die nicht organisierte gemischte Nationalisierung — die Steigerung der Kaufkraft hielt mit der Nationalisierung nicht gleichen Schritt — eine verkehrte Kapitalinvestierung im Gefolge gehabt. Aber es müßte doch bei gerechter Verteilung der Arbeit durch Arbeitszeitkürzung möglich sein, einen Teil der Arbeitslosen wieder in Arbeit zu bringen, unter Aufrechterhaltung des Lohnniveaus des einzelnen Arbeiters.

Inhalts-Verzeichnis

Artikel: Nationalisierung? — Die sozialen und gewerkschaftlichen Aufgaben der Arbeitsfront. — Mensch oder Maschine? — Die Volkswirtschaft und Betriebszählung. — Deutsche Arbeitsfront. — 50 Jahre Welt-Textilindustrie. — Kunst- und Muttertag für die Textilindustrie. — Verhältnis zwischen NSD. und Gewerkschaften. — Das deutsche Unternehmertum in der Deutschen Arbeitsfront! — Englische Textilarbeiterschaft fordert 40-Stunden-Woche. — „Wegbereiter“. — Autoritäre Führung im Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands. — Der christliche Textilarbeiterverband vor 33 Jahren am Niederrhein. — Reform der Arbeitslosenversicherung. — Adam Hornbach 25 Jahre Verbandsvorsitzender. — Feuilleton. — Allgemeine Rundschau. — Schriftleitung: Otto Maier, Dorf, Glorstadt, 1.